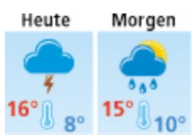


WETTER



AUF EINEN BLICK

Harings anonym attackiert

Kreisrat entsetzt über Vorwürfe

WILDESHAUSEN • Mit „Entsetzen“ und „Erschütterung“ reagierte der Erste Kreisrat des Landkreises Oldenburg, Carsten Harings, gestern auf anonyme Schreiben, die auch der Presse zugespielt wurden. In ihnen wird der Vorwurf gemacht, Harings habe zum Kreistag am 1. April formal falsch eingeladen, vertusche dieses und habe so dafür gesorgt, dass die Besetzung des Kreiswahlschusses und die Wahl des Kreiswahlleiters nicht gültig seien.

Harings vertritt den erkrankten Landrat Frank Eger seit Januar. Er hatte die Einladung und die Tagesordnung mit dem Kreistagsvorsitzenden Helmut Hinrichs abgestimmt und in Vertretung Egers unterschrieben. „Das hätte ich nicht tun dürfen“, musste er feststellen, denn das Schreiben hätte formal die Unterschrift von Hinrichs tragen müssen. Dennoch, so die Erkundigungen der Kreisverwaltung unter anderem beim führenden Kommunalrechtskommentator Robert Thiele, sei die Einladung einwandfrei erfolgt, weil es eine ausreichende Beteiligung des Kreistagsvorsitzenden gegeben habe. Gestern erhielt Harings ein Schreiben des Innenministeriums mit der Bitte um Stellungnahme. Das wird erfolgen. Der Kreisrat rechnet damit, dass dann Ruhe einkehren wird.

Harings kritisierte die anonymen Behauptungen und bezeichnete sie als feige. Er hat die Rückendeckung des Personalrates, von Hinrichs und von vielen Mitarbeitern, die sich in Unterschriftenlisten gegen Stil und Inhalt der anonymen Vorwürfe wendeten, nachdem Harings sie öffentlich gemacht hatte.

Unstrittig ist, dass sowohl Wahlausschuss als auch Wahlleiter ordnungsgemäß eingesetzt wurden. Somit seien Einsprüche gegen Entscheidungen des Wahlausschusses und gegen die Wahl eines neuen Landrates nicht statthaft, so Wahlleiter Christian Wolf.



Warten auf das Gildfest

Nur noch 32 Tage sind es bis zum Gildfest. Einige Wildeshäuser scheinen es gar nicht erwarten zu können, bis es wieder soweit ist und die Stadt den tota-

len Ausnahmezustand auf Straßen und Plätzen erlebt. An der Wittekindsstraße, gleich neben der St.-Peter-Kirche, stehen diese beiden eisernen Schwarzrö-

und schauen in Richtung Burgberg, wo am Pfingstsonntag die Auftaktveranstaltung mit Großem Zapfenstech geplant ist. Unterdessen haben sie schon ein

wenig Rost angesetzt, was ihr Aussehen aber noch viel interessanter macht. Bis zum großen Ausmarsch sind es übrigens noch 34 Tage. • Foto: dr

Kaufkraft durch Fußgänger?

Bürgermeister-Kandidaten verschiedener Meinung zu Innenstadtverkehr

WILDESHAUSEN • Kann eine Fußgängerzone die Innenstadt von Wildeshausen stärken? Diese Frage wurde von den vier Bürgermeisterkandidaten Sabine de Buhr-Deichsel, Jens-Peter Hennken, Jens Kuraschinski und Andreas Tangemann im Rahmen einer Podiumsdiskussion der Mittelstandsvereinigung diskutiert.

Während bei der Diskussion am Sonntag vor über 100 Bürgern im Walbertshaus der Eindruck entstanden war, dass alle Kandidaten offen für eine Diskussion über einen Bürgerwunsch nach einer Fußgängerzone sind, liefen am Montagabend einige Positio-

nen auf die Frage des Handels- und Gewerbevereinsvorsitzenden Johannes Lenzschau, ob der „Dinosaurier Fußgängerzone wieder hervorgeholt werden“ müsse, in eine andere Richtung. Tangemann distanzierte sich deutlich von einer Fußgängerzone und erklärte, dass er eine Einbahnstraßenregelung bevorzuge, um den Verkehr aus der Stadt zu holen. „Die Möglichkeit, direkt vor den Geschäften zu parken, muss bestehen bleiben“, so Tangemann. Die Innenstadt solle sich lieber durch ein besonderes Sortiment auszeichnen, „das es nirgendwo anders gibt und das Touristen in

die Stadt lockt“. De Buhr-Deichsel führte wie bereits am Sonntag aus, dass bei einer solchen Diskussion „alle Betroffenen von Anfang an ins Boot geholt“ werden müssten. „Ohne den Handels- und Gewerbeverein läuft da nichts“, sagte sie und betonte, dass „aufgrund des Wunsches einzelner Bürger keine Fußgängerzone eingerichtet“ werden könne.

Hennken dagegen erklärte „gerne“ den Grund für seinen Wunsch nach einem „Testdurchlauf Fußgängerzone“ an sechs Wochenenden. „Zahlreiche Bürger haben diesen Wunsch geäußert. Und es sind doch die

Bürger, die die Kaufkraft in die Stadt tragen“, so Hennken. „Das tun sie aber nur, wenn sie sich dort wohlfühlen.“ Nur durch das Ambiente könnte sich der Einzelhandel vom Internet abgrenzen, das in Zukunft noch viel mehr Kaufkraft abziehen werde.

Auch Kuraschinski war der Meinung, dass „die Uhr sich ja jederzeit zurückdrehen lässt“, und man ruhig testen könne, wie eine Fußgängerzone ankommt. Parallel dazu wolle er gerne Lenzschau „gute Vorschläge“ für ein „vernünftiges Parkleitsystem“ sowie ein „interessantes Umfeld“ abarbeiten. • an

WILDESHAUSEN KOMPAKT

Mehr schnelles Internet

2600 weitere Haushalte mit Breitband

WILDESHAUSEN • Über 2600 weitere Haushalte in Wildeshausen können ab sofort schnellere Internet-Anschlüsse beauftragen. Im Rahmen einer Breitband-Offensive hat die EWE in die Erschließung der Stadt investiert. Insgesamt 26 Kabelverzeiger hat die EWE in Wildeshausen an das Glasfasernetz erschlossen. Die Technikschränke an Straßen und Gehwegen sind Knotenpunkte, in denen die Teilnehmeranschlussleitungen der einzelnen Kunden gebündelt werden. Da über Glasfaser höhere Bandbrei-

ten möglich sind, steigt die Leistung für die Kunden auf bis zu 50 Megabit in der Sekunde. Wie hoch die Datenübertragungsrate beim einzelnen Haushalt ist, hängt aber auch weiterhin von der Länge und Qualität der kupfernen Teilnehmeranschlussleitung ab. „Die Nachfrage nach höheren Bandbreiten steigt immer stärker“, so Andreas Roshop, Kommunalbetreuer der Geschäftsregion Cuxhaven/Delmenhorst. In Wildeshausen sei die Versorgung nun überdurchschnittlich.

KOMMENTAR

Bürgermeister-Kandidaten

Wir statt ich? Dann eben alle vier!

Von Anja Nosthoff

Wenn die potenziellen zukünftigen Bürgermeister sich vor Publikum vorstellen, ist von allen Kandidaten stets eine lange Liste von Dienststellen, Karrierestationen und ehrenamtlichen Tätigkeiten zu vernehmen. Das ist auch gut so, denn die Wähler wollen wissen, mit wem sie es zu tun haben, und müssen sich ein Bild machen, ob die Person die nötige Kompetenz für die Stelle an der Spitze der Stadt mitbringt. Im Wahlkampf bleibt es auch nicht aus, dass Kontroversen entstehen und Seitenhiebe ausgeteilt werden. So ist mitunter Sabine de Buhr-Deichsel Jens-Peter Hennkens Auftreten zu „laut und bunt“, oder Hennken wirft gar ein, er habe gar nicht bemerkt, dass Jens Kuraschinski auch Wirt-



schaftsförderer der Stadt sei. Ein Kandidat überzeugt, wenn er im Wahlkampf den Schwung, das Engagement und auch den Mut beweist, mit dem er sich als zukünftiger Bürgermeister oder zukünftige Bürgermeisterin für „seine“ oder „ihre“ Stadt einsetzen will. Dazu gehört auch, sich von seinen Konkurrenten abzusetzen. Erfrischend anders blieb Andreas Tangemann nach der Podiumsdiskussion der MIT in Erinnerung. „Wir werden das schon schauen“, sagte er in seinem Abschlussstatement. „Wie ich höre und auch selbst meine, sind wir alle bestens dafür geeignet, Bürgermeister unserer schönen Stadt zu werden – dann machen wir das halt zusammen“, sagte er augenzwinkend und hatte damit die Lacher auf seiner Seite. • an

Niedrigere Gewerbesteuer? Wohl kaum

Mittelstandsvereinigung wünscht sich Klarheit für Wildeshäuser Betriebe

WILDESHAUSEN • Um Zukunftsvisionen sollte es während der Podiumsdiskussion der Mittelstandsvereinigung (MIT) Wildeshausen mit allen vier Bürgermeister-Kandidaten der Stadt gehen. Und in der Tat waren die Themen visionär: Können die Kandidaten sich Wildeshausen als Hochschulstandort vorstellen? Wie soll der Gewerbestandort Wildeshausen gestärkt werden? All das kam am Montagabend im Hotel Gut Altona vor gut 100 Vertretern des Mittelstands auf den Tisch.

Nur eine Auswahl der über 80 Fragen, die der Vorstand ausgewählt hatte, bekamen die Kandidaten präsentiert. Auch das Publikum sprach Themen an.

Wenig Hoffnung dürfen sich die Gewerbetreibenden laut der Kandidaten auf eine Senkung der Gewerbesteuer machen. „Bei der aktuellen 1000-Euro-pro-Kopf Verschuldung der Stadt geht das rechtlich überhaupt nicht“, nahm Sabine de Buhr-Deichsel Manfred Wulfs Frage den Wind aus den Segeln. Andreas Tangemann und Jens Kuraschinski führten an, dass Wildeshausen in der Region bei



Fritz-Dieter Nordmann (l.) und Manfred Wulf (r.) von der MIT begrüßten (v.l.): Jens Kuraschinski, Jens-Peter Hennken, Sabine de Buhr-Deichsel und Andreas Tangemann. • Foto: Nosthoff

dustrie stark machen? Hennken favorisierte ein interkommunales Gewerbegebiet in Kooperation mit Dötlingen nahe der Autobahn. „Bisher industriell genutzte Ackerfläche könnte in Einklang mit dem Eigentümer, mit dem ich gesprochen habe, in Gewerbefläche umgewandelt werden“, so Hennken. Kuraschinski ging darauf ein, dass das von Hennken favorisierte Gebiet schon vor mehr als zehn Jahren als Gewerbegebiet im Gespräch gewesen sei. „Es scheiterte am Widerstand von Dötlinger

Bürgern und an Streitereien der Gemeinden über die Gewerbesteuer“, so Kuraschinski. „Eine weitere Möglichkeit wäre die Prüfung von Gebieten in Richtung Rechterfeld“, schlug er vor. „Dort gibt es keinen Wald, und das Gebiet ist bereits industriell vorbelastet. Denn wenn Wald für ein Gewerbegebiet weichen muss, müssen wir woanders im Verhältnis eins zu drei aufforsten“, führte Kuraschinski aus. Dafür habe Wildeshausen jedoch keine Kapazitäten. Siehe auch nebenstehenden Artikel. • an

Visionen für ein junges Wildeshausen

Bildung ein Thema bei Podiumsdiskussion

WILDESHAUSEN • Wie sehen die Kandidaten die zukünftige Wirtschaftsförderung in der Stadt? Diese Frage stellte sich im Rahmen der MIT-Veranstaltung. Während Jens-Peter Hennken einen Stadtdirektor einsetzen möchte, um sich als Bürgermeister selbst intensiv um die Wirtschaftsförderung zu kümmern, stellt sich Sabine de Buhr-Deichsel bereits konkret die Besetzung einer „Servicestelle Wirtschaft“ vor, die „rund um die Uhr Ansprechpartner für Unternehmen ist und alle relevanten Informationen jederzeit auf Knopfdruck abrufen kann“. Tangemann möchte in ähnlicher Weise einen professionellen Wirtschaftsförderer einsetzen, während Kuraschinski sich vorstellte, die Stelle von Daniela Baron in der Richtung auszubauen. „Das Stadtmarketing ist ein spezialisierter Bereich, da gehört die Wirtschaftsförderung nicht hin“, konterte de Buhr-Deichsel, dass diese Lösung für sie keine Option sei. „Auch reine Chefsache kann die Wirtschaftsförderung nicht bleiben“, erklärte sie. „Als Bürgermeister

hat man eben noch eine Menge anderer Pflichten.“ Eine äußerst visionäre Frage kam gegen Ende noch aus dem Publikum: „Wie wäre es, sich mal Gedanken über Wildeshausen als Hochschulstandort zu machen?“ Sehr vorsichtig entgegnete de Buhr-Deichsel, dass die rechtliche Lage eine solche Möglichkeit zurzeit kaum zulasse. Auch Hennken verwies zuerst auf die Pflicht, die Schulen der Stadt wieder fit zu machen. Tangemann hat sich schon einmal Gedanken über eine solche Möglichkeit auf dem ehemaligen Kasernengelände gemacht und möchte versuchen, „in die großen Fußstapfen des Alt-Bürgermeisters Bonke zu treten“, der die BBS nach Wildeshausen geholt habe. Kuraschinski verfolgte begeistert die Vision eines Bildungsstandorts auf dem bald frei werdenden Gelände der Diakonie Himmelstür. „Das wäre genau das Richtige, um junge Menschen in die Stadt zu holen und dem großen Problem des demographischen Wandels entgegen zu wirken“, sagte er. • an